

# Expeditionsbericht der Stelzfäller

VON

Bernhard „Ursus Piscis“ Dittrich

Mit hängenden Schultern schleppten sich drei müde Gestalten auf das Zelt des Lagerkommandanten zu:

Ein stämmiger Zwerg in einem abgenutzten Kettenhemd, der eine schartige Streitaxt über der Schulter trug, ging neben einem groß gewachsenen, sehnigen Menschen in abgewetzter Lederkleidung, der mit Langbogen und Speer bewaffnet war. Ihnen folgte eine zierliche Elfe in einer ehemals prächtigen, reich mit Runen verzierten, nun aber schlammgespritzten und zerrissenen Robe, die sich schwer auf einen Kampfstab stützte.

„Puhh ... mir graut vor der Nachbesprechung unserer ... äh ... Expedition mit *Narbenstirn*, dem alten Griesgram“, sagte der Freiländer Späher Terren mit einem schweren Seufzen zu dem bergzwegischen Krieger Arok.

„Pssst“, zischte die waldelfische Heilerin Ysina hinter ihnen, „nicht so laut – womöglich hört er uns noch! Ich möchte gar nicht wissen, was er dann mit uns anstellen würde. Wahrscheinlich könnten wir uns gleich selbst den Sumpftrollen zum Fraß vorwerfen.“

Ein paar Augenblicke später standen die erfolglosen Jäger, die sich selbst vor ihrem Aufbruch noch hoffnungsvoll „Stelzfäller“ genannt hatten, bereits vor dem Eingang zu dem großen Zelt von Berk Halvard. Der schweigsame, düstere Mann war der Kommandant des befestigten Lagers „Klein Vestrus“, das im Auftrag des Vestracher Handelsrats am südwestlichen Ende der gefürchteten Fiebersümpfe als Stützpunkt für die Jagd auf Moorstelzer errichtet worden war. Die Augen und Zungen dieser scheuen Fluchttiere mit dem scharfen Gehör waren wegen den besonderen Eigenschaften, die ihrem Verzehr nachgesagt wurden, auf den Märkten Caeras heiß begehrte Waren, die äußerst stolze Preise erzielten.

Obwohl Arok, Terren und Ysina ihre Verträge mit dem Handelsrat eigentlich nur unterzeichnet hatten, um Conterra nach einigen unangenehmen Zwischenfällen unter einem guten Vorwand möglichst rasch verlassen zu können, erhielten sie, wie auch die anderen Jägergruppen, freie Verköstigung und Unterbringung im Lager. Im Gegenzug hatten sie sich mit ihren Unterschriften dazu verpflichtet, zumindest eine Jagdexpedition in die Sümpfe zu unternehmen.

Nachdem ein Wachsoldat ihre Rückkehr gemeldet und ihnen bedeutet hatte, dass Halvard sie nun empfangen würde, traten sie etwas zögerlich in den geräumigen, muffig riechenden Innenraum, der durch das flackernde Licht zahlreicher Kerzen in ein eigentümliches Zwielflicht getaucht wurde. Hinter einem großen Tisch aus dunklem Holz saß ein hagerer Mann mittleren Alters, dessen Stirn von einer dicken, roten Narbe verunstaltet wurde. Eben hatte er ein Schreiben fertig gestellt und drückte nun einen Ring mit dem Wappen Vestrachs in das flüssige Wachs, um die Pergamentrolle zu versiegeln.

Ohne den drei Gefährten Sitzplätze anzubieten, sah der Kommandant auf und maß sie abschätzig mit einem langen Blick aus seinen dunklen, stehenden Augen. Dann räusperte er sich und fragte gedehnt mit tiefer Stimme: „Nun ... wie sieht es aus? Was könnt ihr mir von eurer Expedition in die Fiebersümpfe berichten? Wart ihr erfolgreich?“

Zögernd sahen Arok und Terren einander an, dann schoben sie schließlich Ysina vor, die sie zwar zornig anfunktete, aber schnell ein leicht gezwungenes Lächeln aufsetzte und mit schmeichelnder Stimme antwortete: „Seid begrüßt, Kommandant! Obwohl wir ohne Jagdbeute zurückkehren, konnten wir doch so einiges über die Fiebersümpfe in Erfahrung bringen, das für andere Gruppen sicherlich hilfreich sein wird ... doch lasst mich von Beginn an erzählen.“

Wir brachen gestern früh aus dem Lager auf und hielten uns in nordöstlicher Richtung. Dort wird der Boden zunehmend feucht, sodass man oft zwischen kleinen Wasserläufen, hohem Schilfrohr und dichtem Buschwerk durch tiefen Morast stapfen muss. Da wir uns zusätzlich vor tückischen Sumpflöchern in Acht nehmen mussten, konnten wir in einer Stunde nur etwa zwei oder drei Meilen zurücklegen. Ständig sind Tiergeräusche zu hören ... das Surren von zahllosen Mücken, das Gequake der Frösche und die Rufe verschiedener Vögel. Auch die Nebelschwaden werden rasch dichter ... an manchen Stellen sieht man nur vielleicht zehn, zwölf Schritte weit, sodass man ständig darauf gefasst sein muss, dass plötzlich irgendetwas aus dem Nebel auftaucht ...“

„Die Luft ist stickig und riecht nach Fäulnis“, fiel ihr Arok ins Wort.

„Ja, sie reizt die Augen und brennt nach wenigen ... äh ... Atemzügen im Hals“, ergänzte Terren.

„Nun reicht es aber mit der Jammerei!“ fuhr sie Halvard gereizt an. „Mir ist durchaus bewusst, dass die Fiebersümpfe kein angenehmer Ort sind, an dem man kurz einmal einen erholsamen Spaziergang unternimmt. Also seid so freundlich und lasst künftig die Schilderungen eurer Befindlichkeiten beiseite. Was geschah dann?“

Da die Elfe es vorzog, verstimmt zu schweigen, erzählte der Zwerg stotternd weiter:

„Nun, ... ähhh ... ja, naja ... nach einiger Zeit also stießen wir auf ein paar merkwürdige, recht frische Fußspuren im Morast. Während wir noch darüber rätselten, von welchen Wesen sie wohl stammen mochten, stürmten ein paar Sumpfgoblins hinter einer Gruppe aus dichten Sträuchern hervor und fielen mit schrillum Kriegsgeheul über uns her. Die kleinen Scheusale waren allesamt in graugrüne Kapuzenumhänge gehüllt und trugen wilde Kriegsbemalungen in Form von großen, grünen Spinnen. Obwohl die fünf Stinker nur mit lächerlichen Knüppeln und Holzspeeren bewaffnet waren, gelang es ihnen, Terren und mir ein paar leichte Wunden zuzufügen, bevor sie schließlich unter meinen Axthieben fielen ...“

„Ebenso wie unter meinen ... äh ... Pfeilen“, unterbrach ihn der Späher, während die Elfe mit säuerlicher Miene meinte: „Mindestens einer ließ sein Leben durch meinen Zauber, mit dem ich ihm einen Lichtpfeil in den Leib jagte.“

Halvard blickte höchst erstaunt von einem zum andern und knurrte, ungläubig den Kopf schüttelnd: „Was seid ihr denn für Helden ... macht euch gegenseitig den Ruhm streitig ... so etwas habe ich ja noch nicht erlebt.“

Nach einem Augenblick betretenen Schweigens räusperte sich Terren und fuhr mit der Erzählung fort: „Ähm ... nachdem wir uns an einer halbwegs ... äh ... trockenen Stelle etwas ausgeruht hatten und sich unsere Wunden dank Ysinas ... äh ... zauberischen Heilkräften geschlossen hatten, brachen wir wieder auf. Etwas später musste Arok, der Ysina und mir voranging, kurz austreten und verschwand dazu hinter einem dichten Busch. Leider geriet er beim ... äh ... Verrichten seines Geschäfts in eines der zahlreichen ... äh ... Sumpflöcher in diesem Gebiet.“

Ungläubig starrte Halvard den Zwerg an, der verlegen knurrte: „Meine Güte ... das kann doch jedem einmal passieren. Ein kleiner Fehltritt und schon steckt man bis über das Knie im Morast ... natürlich gerät man dann mit dem zweiten Bein auch noch in das Sumpfloch, wenn man vor Schreck vielleicht etwas zu hastig versucht, wieder auf festen Boden zu kommen. Und dann geht es eben ganz schnell, dass man bis zur Hüfte festsetzt. Aber als meine Gefährten vor Lachen wieder Luft bekamen, waren sie doch so umsichtig, mir rasch zu Hilfe zu eilen, indem sie mir ein Seil zuwarfen. Keinen Augenblick zu früh, wie ich betonen möchte, da mir der Morast bereits fast bis zur Brust stand.“

„Was ja eigentlich auch nicht besonders ... äh ... tief ist“, flüsterte Terren leise vor sich hin, während er auf die schmutzigen Spitzen seiner Stiefel starrte.

Um seine gehässige Bemerkung zu übertönen, setzte Ysina mit lauter Stimme fort: „Mit vereinten Kräften gelang es uns nach einiger Mühe, Arok wieder auf trockenes Land zu ziehen. Dabei mussten wir zu unserem Leidwesen feststellen, dass er durch sein unfreiwilliges Schlammbad von einer höchst unangenehmen Duftwolke umgeben wurde. Immerhin schienen zumindest die gierigen Stechmücken den fauligen Geruch zu scheuen, den er verströmte, da sie uns in den nächsten Stunden etwas weniger belästigten.“

Während Arok bekümmert nickte, konnte Halvard ein leichtes Schmunzeln nicht unterdrücken. Überrascht von der äußerst ungewöhnlichen Gefühlsregung im Gesicht des Kommandanten, stammelte die Elfe: „Und danach ... also, wie war denn das noch gleich ... ja, dann gingen wir in nördlicher Richtung weiter, bis wir um die Mittagszeit an einer Stelle mit besonders dichtem Nebel plötzlich von einem gar abscheulichen Wesen angegriffen wurden, das aus dem Dunst auf uns zugerannt kam und sich mit einem grässlichen Zischen auf uns stürzte. Habt Ihr schon einmal eine Haidechse gesehen? Irgendwie sieht das Ungetüm so aus, als hätte sich ein Meeresraubfisch mit einer großen Echse gepaart:

Es hatte ein fischartiges Haupt mit einem gewaltigen Maul, aus dem unzählige, spitze Zähne ragten, und einen graugrünen, echsenförmigen Körper mit einem langen Schwanz und einer Art spitzen Flosse auf dem Rücken. Es war ein harter Kampf ...“

Der Zwerg nickte bekräftigend und sagte: „Ja, denn nachdem wir dem Untier ein paar Wunden zugefügt hatten, biss es mir fast das linke Bein ab, sodass ich vor Schmerz beinahe das Bewusstsein verlor und zu Boden stürzte. Im letzten Augenblick konnte es Terren mit seinen Pfeilen von mir abhalten, doch auch er wurde kurz darauf von einem schweren Schwanzhieb in einen Busch geschleudert. Als es sich mit einem großen Sprung auf ihn stürzen wollte, geriet es mit seinen Vorderbeinen in ein kleines Sumpfloch.“

„Bei Pantor, das war unser... äh ... Glück!“ stimmte ihm der Späher zu und ergänzte: „Denn die Zeit, die es benötigte, um sich zu befreien, reichte mir, um wieder auf die Beine zu kommen und meinen Speer zu ergreifen. Währenddessen schleuderte Ysina zwei ... äh ... Lichtpfeile, die der Haidechse erhebliche Verletzungen zufügten. Bei ihrem nächsten Angriff versetzte ich ihr mit einem gut gezielten Wurf in ihren weit ... äh ... aufgerissenen Rachen den Todesstoß.“

Wieder ergriff Ysina das Wort und setzte ihre Erzählung fort: „Nachdem ich mit meiner Zauberkraft Arok vor dem Verbluten bewahrt hatte und wir ein wenig verschnauft hatten, machten wir uns auf, um einen geeigneten Lagerplatz zu suchen, wo wir uns für ein paar Stunden erholen konnten. Eben als wir durch eine flache Senke wanderten und in einiger Entfernung hinter den Nebelschwaden schemenhaft einen kleinen Hügel ausmachen konnten, bemerkte ich, dass es irgendwie noch unangenehmer als sonst roch. Aber da war es auch schon zu spät. Wir hatten eine Stelle erreicht, an der offenbar giftige Dämpfe aus dem feuchten Boden getreten waren und in der Luft waberten.“

Etwas später fühlten wir uns alle schwach und fiebrig. Während Arok zusätzlich starkes Nasenbluten bekam, wurde mir ganz entsetzlich übel. Am schlimmsten erwischte es aber Terren, der regelrecht verwirrt wurde ... etwas vergesslich ist er ja leider heute noch. Wie Ihr hört, fällt es ihm schwer, auf Anhieb die richtigen Worte zu finden.“

Bekümmert nickte der Späher und murmelte: „Ja, das ... äh ... stimmt.“

„Jaja, seit gestern ist der Gute etwas schwerfällig beim Denken“, grinste der Zwerg, um gleich darauf ernst fortzufahren: „Jedenfalls verließen wir die Senke so rasch es uns in unserem geschwächten Zustand möglich war und erreichten kurze Zeit später erschöpft den Hügel. Wie erhofft, war der Boden einigermaßen fest und trocken, sodass er uns als geeigneter Rastplatz erschien. Zusätzlich ermöglichte er uns auch noch einen guten Überblick über die nähere Umgebung, soweit es der neblige Dunst zuließ.

Zu unserer Überraschung stellten wir fest, dass die gesamte Erhebung nur so von üppig wuchernden Kräutern strotzte. Neben reichlich Lynzblatt, von dem wir einige Blätter als Spende für die Lagertruhe mitbrachten, fanden wir in den letzten Stunden bis zur Abenddämmerung auch Aensenflieh und Reinblut ... leider mussten wir feststellen, dass sich die nachträgliche Einnahme dieser Kräuter kaum auf das Sumpffieber auswirkte.

Immerhin konnten wir eine ungestörte und geruhsame Nacht auf dem Hügel der Kräuter verbringen, sodass wir uns früh am nächsten Morgen immer noch fiebernd, aber weniger ermattet, in Richtung Süden aufmachten, wo wir tatsächlich die Spuren von Moorstelzern fanden.“

„Äh ... genauer gesagt war ich das“, meldete sich Terren zu Wort und erzählte weiter:

„Es gelang uns, den Spuren zu folgen und uns einer kleinen ... äh ... Herde der scheuen Tiere, die sich zum Trinken um eine Stelle mit ... äh ... klarem Wasser versammelt hatten, auf ... äh ... Bogenschussweite zu nähern. Eben als ich das kräftige ... äh ... Leittier aufs Korn genommen hatte, musste Arok fürchterlich niesen.“

„Ich kann doch nichts dafür, dass mir just in dem Augenblick eine Mücke in die Nase krabbelte“, grummelte der Zwerg verdrießlich, als ihn Halvard fassungslos anstarrte.

„Jaja, das haben wir nun schon ein paar Mal gehört“, versetzte Ysina ungeduldig.

Ärgerlich die Augen verdrehend fuhr sie fort: „Es kam, wie es kommen musste. Unverzüglich sprangen alle Moorstelzer in großen Sätzen davon und waren rasch im Nebel verschwunden. Terren gab zwar noch einen Schuss auf das Leittier ab, verfehlte es aber leider knapp. Enttäuscht über unseren Misserfolg beschlossen wir schließlich, zurückzukehren. Um möglichst rasch voranzukommen und ohnehin erschöpft von den bisherigen Anstrengungen, hielten wir uns stets an den Sumpfrändern auf, bis wir ohne weitere Vorkommnisse das Lager erreichten.“

Nachdenklich betrachtete der Kommandant die drei Jäger der Gruppe *Stelzfäller*. Dann seufzte er tief, griff in eine Schublade und entnahm ihr einen kleinen Beutel. Während er ihn langsam über den Tisch schob, sagte er: „Ich danke euch für euren Bericht. Da eure Moorstelzer-Jagd nicht erfolgreich war, kann ich euch nur einen schmalen Sold auszahlen. Aber immerhin habt ihr die Fiebersümpfe überlebt, einen kleinen Teil erkundet und sogar diesen Hügel der Kräuter entdeckt. Nehmt das Gold in dem Beutel als Entschädigung für eure Mühen. Für eure nächste Expedition wünsche ich euch mehr Glück und ... etwas mehr Wohlwollen füreinander, bei Minra!“

Mit diesen Worten und einem knappen Nicken entließ er die Gefährten, die mit beschämt gesenkten Häuptionen aus seinem Zelt schlichen.

Als sie an einer großen Truhe hinter dem Zelt der Lagerwachen vorbeikamen, knurrte Arok dem Späher an seiner Seite zu: „Bei Varos! Haben dir die Fieberdämpfe das letzte bisschen Hirn geraubt, Terren? Wirf gefälligst die Lynzblätter in die Gruppentruhe ... schließlich wollen wir uns ja nicht zu Außenseitern machen.“

Schuldbewusst zuckte der Angesprochene zusammen und murmelte: „Entschuldige ... aber diese Vergesslichkeit...“

Dann hob er mühsam den schweren Deckel an, der sich knarrend öffnete, und legte die Blätter behutsam als Gabe für andere Jäger hinein.

## Ende

